

Das ideale Bild

Dieter Brasch imitiert Zufälle und gibt ihnen ein Bild. Seine Fotos sind manchmal schräg, manchmal künstlerisch, oft nachdenklich, aber immer authentisch. Angetrieben wird der Absolvent des Lebrgangs Master of Arts von der Suche nach dem idealen Bild.

Von Christina Badelt



Das Gefühl, zu Hause zu sein, hat Dieter Brasch immer dann, wenn er in einem Fotostudio ist, egal wo auf der Welt. Das war so, seit er denken kann, erinnert er sich: „Schon als Jugendlicher, als ich damals mit 15 Jahren die Fotografenlehre in Neusiedl am See gestartet habe, war ich fasziniert von der Fotografie und es hat mich regelrecht dorthin gezogen. Ich liebe die Stimmung in einem Studio, die Ausstattung, einfach das ganze Szenario. Es gibt mir ein beruhigendes und sicheres Gefühl, das so stark ist, dass ich in meinem Leben bisher nie länger als zwei Wochen ohne die Arbeit bzw. den Besuch in einem Studio ausgekommen bin.“ Emotionen sind auch heute bei seinem Job als freier Fotograf ein wichtiges Thema, wobei er beim komplexen Vorgang eines Fotoshootings zusätzlich viele andere Dinge bedenken muss. „Wenn ich fotografiere bin ich immer auch mit etwas Unplanbarem konfrontiert, sei es das Wetter, die Stimmung der Menschen oder die Umgebung. Die Herausforderung besteht darin, sich genau darauf einzulassen, den richtigen Moment zu suchen und das optimale Bild herauszubekommen. Das ist ein faszi-

nierender Prozess und setzt Freiheit im Kopf voraus, denn loszulassen ist beim Fotografieren die große Kunst, sonst wirkt das Bild leer.“

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte?

Dieter Brasch bezeichnet sich selbst als Forscher und hat genaue Vorstellungen, was er erreichen möchte. „Es geht bei meiner Arbeit darum, herauszufinden, wann der ideale Moment passiert, es darf nicht zu früh, aber auch nicht zu spät sein. Ich möchte den Zufall imitieren und bin immer auf der Suche nach dem idealen Bild.“ Um neben seiner handwerklichen Ausbildung als Fotograf noch mehr zu den Hintergründen der Bildwissenschaften zu erfahren, absolvierte Brasch im Alter von 37 Jahren den gleichnamigen Studiengang an der Donau-Universität Krems und schloss diesen im Jahr 2010 ab. „Die Weiterbildung war für mich die optimale Ergänzung und hat meinen Blick für Bilder im Allgemeinen und für meinen Beruf im Speziellen geschärft. Ich habe dadurch meine Rolle als Bildererzeuger besser verstehen gelernt.“ Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm ein Seminar zum Thema visuelle Kompetenzen. „Der Vortragende hat einen Tag lang über Fotos gesprochen, uns aber kein einziges gezeigt. Das war im ersten Moment irritierend. Er hat das dann aber aufgelöst und uns gefragt, was denn unserer Meinung nach ein Bild eigentlich sei, und uns zum Denken angeregt, wie viel ein Foto ohne Informationen aussagen kann und umgekehrt. Auch unsere Sozialisation und Erfahrungen machen ein Bild zu dem, wie wir es sehen bzw. was wir darauf sehen.“

Still-Leben und Reportagen

Nach seiner Meisterprüfung für Fotografie im Jahre 1993 arbeitete Brasch als freier Fotograf und wagte im Jahr 1996 den Schritt in die Selbstständigkeit. Eine Entscheidung, die er in den vergangenen 20 Jahren nie bereut hat. „Ich bin meiner Arbeit sehr verbunden und habe hohe Ansprüche an mich selbst. Das hat jedoch noch nie etwas verhindert, sondern lässt zu, dass sich immer wieder Neues entwickelt. Besonders faszi-



nieren mich Still-Life und Reportagen mit und über Menschen. Das Schöne ist, dass man dann sieht, wie Stück für Stück etwas Ganzes entsteht. Ich möchte bei meinen Bildern so wenig wie möglich verwenden, um eine Geschichte zu erzählen.“ Im Kontakt zu Kunden, aber auch in seinem Familien- und Freundeskreis hat Brasch eine sehr klare Haltung. „Behandle dein Gegenüber möglichst so, wie auch du behandelt werden möchtest. Ich finde diesen Satz sehr passend und habe damit gute Erfahrungen gemacht. Als Fotograf musst du außerdem kommunikativ, lösungsorientiert und flexibel sein – alles Eigenschaften, mit denen ich mich beschreiben würde. Meine Freunde bezeichnen mich manchmal sogar als Diva, worüber ich dann lachen muss, denn ich selbst würde sagen, dass ich einfach weiß, was ich will.“

Der Blick fürs Wesentliche

Wenn er nicht in seinem Wiener Fotostudio arbeitet, trifft man Dieter Brasch sehr oft beim Sport. „Ich brauche die Bewegung als Ausgleich, am liebsten gehe ich laufen oder Eishockey spielen. Das mache ich mit viel Begeisterung, derzeit etwa trainiere ich für den Halbmarathon in der Wachau.“ Auf die Frage, ob er als Fotograf durch die Welt geht und immer Motive sieht, die es wert wären, fotografiert zu werden, muss er lachen. „Nein, im Alltag und im Urlaub lasse ich meine Kamera zu Hause, da genieße ich das, was ich sehe, und denke nicht daran. Und spätestens nach zwei Wochen überkommt mich dann sowieso wieder die Sehnsucht nach dem Studio ...“ ■



Dieter Brasch wurde 1970 in Eisenstadt im Burgenland geboren und absolvierte von 1986 bis 1989 die Fotografenlehre in Neusiedl am See. Nach seiner Meisterprüfung im Jahr 1993 arbeitete er als freier Fotoassistent in Österreich und Deutschland. 1996 machte er sich mit seinem Fotostudio in Wien selbstständig. Brasch arbeitet zudem seit 2005 als Bildredakteur und Fotograf beim Fußballmagazin „Ballester“. Von 2008 bis 2010 absolvierte er das Master of Arts-Studium am Department für Bildwissenschaften an der Donau-Universität in Krems.

Fotos: © Dieter Brasch